

Verbilligung der Lebenshaltung

Autor(en): **Salander, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jurisprudenz

In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Studierenden an den juristischen Fakultäten mehr als verdoppelt.

Edle Rechtsgelehrsamkeit,
Dich studiert man weit und breit.
Ja, die Kunst der hohen Rechte
Und der Tric der Wortgefechte,
Sind rentable Studiümer. — —
Immer ist noch einer dümmer!
Ja, sie werden niemals alle,
Die da gehen in die Halle,
Und mit ihren Rechtsbegehren
All' die Advokaten nähren....

Denn die Welt wird immer schlimmer,
Und Prozesse gibt es immer.
Und je mehr der Advokaten,
Desto besser wird geraten.
Und vermehrte Streitigkeit
Hebt die Leistungsfähigkeit.
Solches ist ja selbstverständlich.
Und die Chancen sind unendlich — — —
Drum ein jeder ungeniert
Heut' Jurisprudenz studiert.

's Sürileuli

Ausrede

„Ich ha gmeint, de Dokter heb d'r nu
ei Zigarre im Tag erlaubt?“

„Ja, aber ich bi jeth na bim-e zwoite
Dokter gsi — und dä hät m'r au eini er-
laubt — macht zwoi im Tag!“ *

Pöfster's Dilemma

Pöfster ist in schweren Sorgen

Wie er sich benehmen muß:

Siemt für ihn sich militärisch
Oder bürgerlich der Gruß?

Militärisch ist sein Käppi,
Doch das ist nur äußerlich;
Innerlich ist jeder Pöfster
Meistens wahrhaft bürgerlich.

Oft ist er sogar Genosse,
Und dann widerstrebt's ihm doch,
So beim Knicksen wie beim Grüßen
Nachzuäffen den Moloch.

Aber selbst beim Wehrmannsstande
Grüßt man nicht auf einen Leift;
Will der Leutnant sehr galant sein,
Lüftet er das Käppi meist.

Pöfster macht geknickt die Kunde,
Es bedrückt das Herz ihm schwer;
Grüß ich nun als freier Bürger,
Oder — doch als Militär?

25glerfink

Rätselsfrage

Heiri: Weischt, was e Paar ist?

Hans: E Paar, das ist en Maa und e Frau.

Heiri: Ganz richtig, aber sag emal, wenn eine e
paar Ohrfisse überdunnt, welli ist denn d'Srau?

Hans: Das weiß i nüd.

Heiri: Das ist doch ganz eifach. Vom e Paar Ohr-
fisse ist die d'Srau, wo meh — chlatfcht.

Sommerliche Wahrheit

Weißt du bei der Hundstagshitze

X auf einer Bergespitze;

Stüchtest du vor großer Schwüle

In des Waldes dunkle Kühle:

Tuist du reifen, tuist du fliegen,

Tuist auf Bärenhaut du liegen,

Tuist du Kudern, Laufen, Kennen,

Immerdar wirst du bekennen:

Durst macht glücklich jedermann,

Wenn man ihn recht löschen kann.

21. Br.

Verbilligung der Lebenshaltung

Es wird wenigen entgangen sein, daß dieser Tage ein Initiativkomitee zur Bildung einer „Schweizerischen Liga zur Verbilligung der Lebenshaltung“ gegründet wurde. Aber nicht davon soll die Rede sein. — die Leute werden sicher noch genug von sich reden machen — sondern von einem ähnlichen Unternehmen, das vor fünf Jahren an einem neblichten Novembertag das Licht der Sonne umsonst zu erblicken sich Mühe gab. Ein Maler, ein Bildhauer, ein Dichter und ein Lehrer waren nach längerer Debatte darin einig geworden, daß die Lebenshaltung unbedingt zu teuer sei. Sie gründeten einen Schutzverband gegen die Teuerung und nannten ihn „Aurora“. Der Jahresbeitrag war auf zwei Franken angelegt; wer mehr hatte, durfte auch mehr geben. Nun, man war splendid und lumpste sich nicht. Der Maler gab als Beitrag eine Skizze, die unter Brüdern mindestens zwei Franken und 25 Kappen wert war. Der Bildhauer rückte mit einer Gipsbüste an, die mit 25 Franken veranschlagt wurde, und verlangte nur 20 Franken heraus. Der Dichter machte einen wunderbaren Hymnus von 78 Zeilen à fünf Kappen und wünschte, daß ihm der Rest in Höhe von Fr. 1.90 in monatlichen Raten von 10 Cts. zurückvergütet werde. Am nobelsten war der Lehrer. Er erteilte seinen Schreibern eine Stunde Zoologie, die er per Person auf vier Franken veranschlagte und verfügte, daß der Ueberschuß von zehn Franken dazu benützt werde, einen Teil der Sorderungen des Bildhauers und des Dichters zu begleichen, was die beiden genannten Mitglieder aber ebenso höflich wie bestimmt ablehnten.

Nun wurden vorerst folgende Bareträge gebraucht:

Sür Drucksachen	Fr. 20.—
Sür Porti	Fr. 10.—
Sür einen Sederhalter und zwei Sedern	Fr. —.15
Sür Propaganda	Fr. 50.—
Sür Verschiedenes	Fr. 9.—

Dazu wurde von den vier Mitgliedern folgendes in Natura beigelegt:

Vom Maler: Drei Gemälde à 50 Franken	
Vom Bildhauer: Eine Büste à 75 Franken	
Vom Dichter: Ein Drama (2000 Zeilen à 5 Kp.) = 100 Franken	
Vom Lehrer: Zehn Stunden Zoologie à 12 Fr. = 120 Franken.	

Der Ueberschuß wurde vorläufig verkneipt und zum Teil in Speisen angelegt; es gab ja genug Wirte und Händler, die dem Kleeblatt pumpeten.

So ging es weiter, bis an Aktiven folgendes zu verzeichnen war:

12 Gemälde, 27 Skizzen und 1 Xari- katur, zusammen	Fr. 3210.—
3 Büsten, 1 Bronze und 7 Entwürfe, zusammen	Fr. 3300.—
5 Tragödien, 7 Einakter und 3 Ro- mane, zusammen	Fr. 3052.—
100 Stunden Zoologie, 50 Stunden Geographie und 100 Stunden Bo- tanik, zusammen	Fr. 3000.—
Total	Fr. 12562.—

Die Ausgaben waren im Vergleich zu dieser kolossalen Summe lächerlich klein:

Restaurant Roter Ochsen	Fr. 37.—
Restaurant Wilde Sau	Fr. 16.—
Restaurant Grüne Bohne	Fr. 97.—
Restaurant Alpenrösli	Fr. 10.—
Hotel Gerni	Fr. 210.—
Schäulein Nizzi Lieblich, Manicüre	Fr. 160.—
Müller, Metzgermeister	Fr. 82.—
Meier, Bäckermeister	Fr. 33.—
Total	Fr. 645.—

Als die Herrschaften ihre Rechnungen präsentierten, wurden sie in das „Archiv“ geführt; da sollten sie ausfinden. Daß sie dazu wie auf Verabredung die verschiedenen Häupter schüttelten, kam dem Kleeblatt lächerlich vor.

Zwanzehn Tage darauf kam ein Herr mit einer schwarzen Mappe und sagte, er möchte gern ein bisschen pfänden. Auch er wurde in das „Archiv“ der „Aurora“ geführt, und nun begab sich folgendes:

Die Arbeiten des Malers wurden, ihrem Einwandwert entsprechend, mit Fr. 3.70 gebucht. Die Bronze des Bildhauers repräsentierte einen Materialwert von Fr. 7.60. Sür die Papiere des Dichters wurde eine Wage geholt: 13 Kilo à 5 Kappen, das macht 65 Kappen. Die 3000 Franken des Lehrers aber wurden ohne weiteres als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen betrachtet. So blieb also ein Aktivabestand von Fr. 11.95, dem Fr. 645.— Passiva gegenüber standen. Die vier Mitglieder der „Aurora“ mußten sich wohl oder übel in diesen Betrag teilen.

Am andern Tage lösten sie ihren „Verband zur Verbilligung der Lebenshaltung“ auf, weil ihnen dieser Luxus denn doch eine zu teure Sache schien.

2 Martin Salander

Anhaltendes Krachen

Das ist ein Krachen ohne Ende:

Wenn man nur endlich Ruhe fände.

Im Balkan kracht's! Seit vielen Wochen

Wird dort geschossen und gestochen. — —

Troßdem der Juli herblich kalt,

Hörst du des Donners Allgewalt,

Hoch in der Luft es blist und kracht

Und weckt dich mitten in der Nacht. — —

Wenn schläfst du nach dem Mittagstisch

Gesund und munter wie ein Fisch,

So kriegst du plötzlich einen Stoß;

Es geht der Teufel wieder los.

Der Erdgeist sich bemerkbar macht,

Unheimlich ruckt dein Haus und kracht.

Es kracht, wie manche kleine Bank,

Die im Geheimen längt sich krank,

Diemeil ihr Chef voll Uebermut

Das Geld verspekulieren tut.

21. Br.

Das junge Mädchen

Er: Erlaubed Sie, Schöulein, Sie chömmet mir e so
bikant vor, aber i weiß im Moment nüd, wo-n-i
Sie hitue sell?

Sie: In e Konditereil!

Beim Exerzieren

Offizier: Es ist e Schand, wie-n-ihr wieder
aussehnd, nüd emal rasiert... Gegen eu ist en
Tjel ja die reinste Rutschbahn!



Herr Seufi: Was gah? I
liefe nie im Tagblatt: Frau
Stadtrichter ist für 4 Wochen
abwesend?

Srau Stadtrichter: Es
wird au öpper müesse gaume;
es cha nüd Alls uf de Zan-
und säb cha; und es denki
vielleicht nachher Mänge, es
hett glich gnueg Chäe gha
uf den Alpen obe, wenn er
au nüd gange wär.

Herr Seufi: Ehrli gheit, es
hät mi fäber vor 3 Wuche zirka afe tunkt, wo's
14 Tag lang ä so gmei gnuichebrucht hät.

Srau Stadtrichter: Sie hettid ja chöne hei, Sie
hettid allweg ä billigeres Kaff cuple gha.

Herr Seufi: Säb scho; aber d'Usficht und 's Wetter
gänd nüd äle de Usficht i dr Summerfrisch; dä
Mentsch hät quafi au na meh oder weniger es
Gmüet, säb mues au glufet si; ä so ä chilineri
Gmüetepurgaz schadt niemere nüt.

Srau Stadtrichter: Mir wänd gern gfeh, was
agchlage hät bin Chne; bis dato hänt vo Gmüet-
mentsch na versluemet wenig gspürt an Jhne, und
säb hän i.

Herr Seufi: Und 's Firni wirt eim ä chli ab-
glaubet und uspuht uf de Bergen obe, mer chunt
nachher viel besser us em „Chartelauf“ in allne
Brangfche.

Srau Stadtrichter: Sie hettid Allge für Kurarz,
wenn Sie dertid hettid vor em Jasse.

Herr Seufi: I dem Sal war i ämal dene 2 Re-
gierigsröthe zmit im Winter ä vierteljähri Summer-
frisch verschriebe, wo de leift Sundig 3' Wielsdorf
und de Wehtalerpure vorgrednet händ,
d'Stadt Süri mues ä d'Surftig vo dr Nieder-
wenigerpahn durs Studeland ab 15,000 Fr.
zahle, will dieß Pahn die chürzst Linie gäb vo
Chur uf Basel und eus lds linggs la lge.

Srau Stadtrichter: Sie merded's au bim „Gmüet-
liche Teil“ gheit ha und bi dem blöfste Wetter,

Herr Seufi: Und ä so verdamm mit äweg —